

Pflegeausbildung an der Stadtklinik Frankenthal:

“Fortbildung ist in unserem Beruf essenziell”

Dort, wo auf der Station die Technik eine besonders große Rolle spielt, haben bei der Stadtklinik Frankenthal zwei Männer das Sagen. Der 34-jährige Daniel Holl ist Leiter der Intensiv- und Anästhesiepflege, sein Kollege Yannic Schmitt, ebenfalls Intensivfachpfleger, ist mit seinen 27 Jahren auch Praxisanleiter. Zusammen mit den weiteren Stationskräften betreuen sie bis zu zwölf Intensivpatienten – Menschen mit akuten und/oder lebensbedrohlichen Erkrankungen, Patienten nach schweren Operationen, Unfallopfer. “In unserer interdisziplinären Station sehen wir das komplette medizinische Spektrum. Und können uns intensiv um wenige Menschen kümmern.” Die Verbindung aus anspruchsvollen pflegerischen und medizinischen Aufgaben und moderner technischer Unterstützung, das schätzen sie besonders. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist das Aufkommen an Intensivpatienten gestiegen, sind die Krankheitsbilder komplexer und schwieriger geworden. Fortbildung ist deshalb in den Augen

der beiden Pflegeprofis essenziell. Mit ihrer Berufswahl waren sie die Exoten in der Klasse, erinnern sie sich. Beide sind familiär vorbelastet. Yannic Schmitt schnupperte während eines Schulpraktikums in den Alltag einer Krankenpflegestation und entschied: “Das will ich probieren.” Die überschaubare Größe der Stadtklinik Frankenthal sah er immer als Pluspunkt: “Hier ist man keine bloße Nummer, und die Ausbildung ist wirklich gut.” Eigentlich wollte er nach dem Examen in die Ambulanz, bekam stattdessen ein Angebot für die Intensivstation. “Heute will ich nirgends anders mehr hin.” “Die Pflege ist vom ersten bis zum letzten Tag ein Berufsfeld, in dem man sich ständig weiterentwickeln kann. Die Vertiefungs- und Aufstiegsmöglichkeiten sind immens”, begeistert sich Daniel Holl. Schon seit Kindertagen war er ehrenamtlich bei den Maltesern aktiv. Beim Schulabschluss mit 16 war er zu jung für eine Pflegeausbildung, fing eine Ausbildung im Handwerk an, brach ab und ging zum Rettungsdienst bei den Mal-

tesern. Mit 17 schließlich konnte er die Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung an der Stadtklinik starten. Er arbeitete danach zwei Jahre lang in der Abteilung für Schlaganfallpatienten, bevor er 2007 auf die Intensivstation wechselte.

Die Stadtklinik Frankenthal setzt auf den eigenen Nachwuchs. Als kleinere Einrichtung punktet sie mit einer familiären Atmosphäre und übersichtlichen Strukturen. “Wir schauen auf jeden Einzelnen und fördern ihn individuell”, versichert Praxisanleiterin Marion D’Amelio. Zusammen mit ihrer Kollegin Elsa Dyck kümmert sie sich hauptamtlich um die angehenden Pflegefachkräfte und plant die Themen, die am Patienten praktisch eingeübt und vertieft werden. Die Theorieblöcke finden in der Zentralen Ausbildungsstätte für Pflegeberufe in Worms statt.

Zugangsvoraussetzung für die Pflegeausbildung ist mindestens die mittlere Reife bzw. der Hauptschulabschluss mit zusätzlicher zweijähriger Berufsausbildung

oder einjähriger Krankenpflegehilfeausbildung. Für den Einstieg wird ein zweiwöchiges Pflegepraktikum vorausgesetzt: “Da kann man seinen Berufswunsch überprüfen”, so Marion D’Amelio.



Vergleichsweise viel Zeit für den einzelnen Patienten, dazu modernste Technik – das fasziniert Daniel Holl (li.) und Yannic Schmitt an der Intensivpflege.

Denn der Beruf setzt physisch wie psychisch eine stabile Konstitution voraus. Die Stadtklinik Frankenthal verfügt über 315 Betten in den Abteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Anästhesie/Intensivmedizin und Psychiatrie.

Jetzt bewerben!
Ausbildung, Praktikum & FSJ



Gesundheits- und
Krankenpfleger/in



Pflegefachfrau/Pflegefachmann

ab 2020



- ✓ Attraktive
Ausbildungsvergütung
- ✓ Vielfältige
Karrieremöglichkeiten
- ✓ EU-weite Anerkennung
des Berufsabschlusses

Informieren, bewerben und Teil unseres Teams werden! www.skh-ft.de

TON AB



Pflegefachmann/-frau

Aus drei wird ein Neues: Ab dem Jahr 2020 gibt es eine generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann. Sie löst die bislang getrennten Ausbildungen in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und der Altenpflege ab. Und soll einen Wechsel zwischen den Berufsbereichen erleichtern und die Pflege insgesamt aufwerten. Zudem wird der Abschluss europaweit anerkannt sein.

Die Pflegefachleute pflegen und betreuen Menschen aller Altersstufen, sei es im Krankenhaus, im Pflegeheim oder ambulant. Sie assistieren bei Untersuchungen, nehmen Blut ab, legen Infusionen, versorgen Wunden, geben Medikamente, alles in Abstimmung mit den behandelnden Ärztinnen und Ärzten. In der Grundpflege helfen sie bei der Körperpflege und Nahrungsaufnahme und betten die Patienten. Sie ermitteln den Pflegebedarf, organisieren und dokumentieren Pflegemaßnahmen.

Mitbringen sollte man Kontaktfreude und Einfühlungsvermögen. Sorgfältiges Arbeiten ist unerlässlich, dazu eine stabile psychische und körperliche Konstitution. Auch die neue Ausbildung dauert drei Jahre. Im ersten Jahr werden theoretische und praktische Grundlagen vor allem in der Krankenpflege gelegt. Im zweiten Jahr absolvieren die Schülerinnen und Schüler Praxisphasen in der Kinderkrankenpflege, in der Altenpflege und der ambulanten Pflege. Dabei sollen längere Einsatzzeiten auf einer Station helfen, Routinen zu entwickeln. Der theoretische und praktische Unterricht an der Pflegeschule umfasst 2.100 Stunden, die praktische Ausbildung im Betrieb 2.500 Stunden. Wer von vornherein weiß, dass er speziell alte oder junge Menschen pflegen möchte, kann schon zu Beginn den entsprechenden Vertiefungsbereich für die praktische Ausbildung wählen. Fürs dritte Jahr muss sie oder er dann entscheiden, die generalistische Aus-

bildung mit dem Abschluss Pflegefachfrau/-mann fortzusetzen oder einen gesonderten Abschluss in der Altenpflege oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zu erwerben. Letztere werden aber nur noch national anerkannt.

Neu im Pflegeberufegesetz verankert sind sogenannte Vorbehaltsaufgaben, die nur noch Pflegefachkräfte übernehmen dürfen: die Erhebung und Feststellung des individuellen Pflegebedarfs; Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses; Evaluierung und Entwicklung von Qualität in der Pflege.

Die neue Ausbildung soll Kompetenzen für die selbstständige und prozessorientierte Pflege von Menschen aller Altersstufen in allen Versorgungsbereichen vermitteln und ein breites Fundament legen, sich schnell in unterschiedlichste Bereiche einzuarbeiten. Über Fort- und Weiterbildungen kann man sich spezialisieren und vertiefte Kenntnisse erwerben, etwa zur Betreuung Schwerstkran-



© Klinikum Ludwigshafen

ker oder über Digitalisierung und technische Assistenzsysteme, die auch in der Pflege Einzug halten. Neue Arbeitsfelder werden sich auch mit der Telemedizin erschließen.

Voraussetzung für die Pflegeausbildung ist ein mittlerer Schulabschluss oder der Hauptschulabschluss mit abgeschlossener, mindestens zweijähriger Berufsausbildung bzw. Assistenz- oder Helferausbildung in der Pflege. Eine Alternative für Menschen mit Hochschulzugangsberechtigung ist ein berufsqualifizierendes Pflegestudium.

TON AB



Bachelor of Science –

Interprofessionelle Gesundheitsversorgung

Über die eigene Berufsgruppe hinausdenken, das ist die Besonderheit des Bachelor-Studiengangs Interprofessionelle Gesundheitsversorgung. Er kombiniert das staatliche Examen in einem Gesundheitsberuf, etwa Physiotherapie oder Logopädie, mit einem akademischen Abschluss. So erhalten die Studierenden über acht Semester hinweg Kompetenzen sowohl für die berufliche Praxis als auch für eine akademische Laufbahn.

Viele unterschiedliche Berufsgruppen sind heutzutage in einem zunehmend komplexen Gesundheitssystem tätig und sorgen für eine umfassende Versorgung der Menschen. In dem Studiengang lernen die Studierenden, berufsgruppenübergreifend in einem ganzheitlichen Sinn zu denken und zu handeln. Der Fokus liegt auf einer effektiven Zusammenarbeit, ausgehend vom Bedarf des Patienten.

Um im Berufsalltag über das eigene Fach hinaus zusammenzuarbeiten und kommunizieren zu können, gibt es gemeinsame Lehrveranstaltungen mit Studierenden der Humanmedizin. Studienthemen sind unter anderem das wissenschaftliche Arbeiten in den Gesundheitsberufen, Qualitätsförderung, die Gesundheitsversorgung in verschiedenen Lebensphasen, Unterstützung der Patienten, der Einsatz von Informationstechno-

logien sowie betriebswirtschaftliche Aspekte.

Berufliche Einsatzmöglichkeiten finden sich überall dort im Gesundheitswesen, wo komplexe Prozesse über verschiedene Berufsgruppen hinaus organisiert und gesteuert werden müssen, etwa im Schnittstellenmanagement oder in der Qualitätsförderung, aber auch in der Planung und Umsetzung von Forschungsprojekten in der Praxis.

TON AB



Bachelor of Science – Angewandte

Gesundheits- und Pflegewissenschaften

Die Menschen werden älter, Erwerbs- und Familienstrukturen ändern sich – das macht sich auch in einem steigenden Versorgungsbedarf in der Gesellschaft bemerkbar. Der duale Bachelor-Studiengang Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften qualifiziert sowohl praktisch als auch theoretisch-wissenschaftlich für anspruchsvolle Aufgaben in der Pflege: die Steuerung und Verbesserung von Pflegeprozessen, das Übergangsmanagement

und die individuelle Beratung bei komplexen Pflegesituationen. An der Dualen Hochschule Baden-Württemberg dauert das Studium vier Jahre, darin eingeschlossen eine Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger oder Altenpfleger an einer entsprechenden Schule und Praxiseinrichtung, inklusive staatlich anerkanntem Examen. Das Studium kombiniert Grundlagen der Gesundheits- und Pflegewissenschaft mit betriebswirtschaftlichen The-

men. Die Studierenden lernen, in komplexen Situationen strukturiert zu handeln. Basierend auf den aktuellen wissenschaftlichen Forschungen reflektieren sie die Betreuung der Patienten und Bewohner und integrieren umgekehrt die Erfahrungen und Erkenntnisse ihres praktischen Pflegehandelns in die Wissenschaft. Sie entwickeln den Pflegegedanken weiter und beschäftigen sich kritisch mit bestehenden Konzepten. Ein weiterer Aspekt ist die Bera-

tung und Anleitung von Patienten und Angehörigen. Für den Erfolg der vorgeschlagenen Lösungen ist entscheidend, die komplexe Thematik verständlich darzustellen – auch darum geht es im Studium. Das duale Studium qualifiziert für Leitungsaufgaben in Pflege, Wohnbereichen oder Stationen, aber auch für Beratungsaufgaben als Case Manager oder Gutachter. Qualitätsmanagement, Controlling oder Projektmanagement sind weitere Bereiche.